

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

AUS DEN A.-H.-VERBÄNDEN DER SCHÜLERVEREINE

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Ortsgruppe Hannover

In den ersten Monaten des Jahres 1958 wurde die Ortsgruppe Hannover der Alten Lateiner gebildet. Sie wurde im Laufe des Jahres auf allgemeinen Wunsch in „August-Hermann-Francke-Kreis und Alte Lateiner-Vereinigung“ umgewandelt.

Schon seit Monaten findet sich im Hotel Post, Hannover, Schillerstraße, jeweils am ersten Donnerstag ein Kreis ehemaliger Lehrer und Schüler der Franckeschen Stiftungen zwanglos zusammen. Die nächste Zusammenkunft findet demnach am Donnerstag, dem 6. November 1958, um 17.30 Uhr statt. Es war bisher jeweils ein gegenseitiger Austausch ernster und froher Erinnerungen an die gemeinsame Schulzeit. Diese Zusammenkünfte gewannen im Laufe des Jahres an Beachtung. Ende November (29. 11. 58) findet eine Adventsfeier in größerem Umfange statt.

Mitteilung über die Zusammenkünfte geben:

Dr. Martin Wagner, Hannover, Stammestraße 5, und

Dr. Hubert Post, Hannover, Adelheidstraße 10, Telefon 80 824.

AUS DEN A.-H.-VERBÄNDEN DER SCHÜLERVEREINE

S.T.V. Friesen-Halle/S.

Liebe Friesen!

Ein Jahr ist wieder verflossen im Umlauf der Gestirne, wenn zu Weihnachten mit dem „Jahrbuch der Alten Lateiner“ dieser kurze Rückblick Euch in der Ferne grüßen soll!

Doch zuvor obliegt mir die schmerzliche Pflicht, den Tod unseres lieben Vbr. A.H. Dr. Ernst Rühlmann – WS. 1896/97 – mitzuteilen. Er verstarb nach kurzer schwerer Krankheit am 8. September 1958 an seinem Wohnsitz in Markranstädt. Wir tragen schwer an dem Verlust, den sein Tod in unsere Reihen riß. Im vorigen Jahre zwang ihn schon ein Beinleiden, mehrere Male die beschwerliche und umständliche Reise von Markranstädt nach Halle zu unterlassen und unserer „Artusrunde“ – wie er unsere üblichen Freundschaftstreffen symbolisierte – vorübergehend fernzubleiben. Um die Jahreswende gesellte sich ein Herzleiden hinzu (Coronarinsuffizienz). Ihm unterlag schließlich seine doch kräftige Konstitution. Vierzehn Tage vor seinem Tode hatten wir ihn noch in unserer Mitte, zwar nicht völlig genesen, aber die Besserung gab ihm und uns Hoffnung. Doch war sie trügerisch. Am 8. Sept. raffte ihn die tückische Krankheit dahin. Er war einer der Treuesten und Besten, die in Freund und Leid beharrlich zu uns hielten, und er wird uns unvergessen bleiben! Mit ihm schied der älteste und letzte unserer drei Rühlemänner, „Stups I–III“, von uns.

Unser Gästebuch – begonnen am 2. Juni 1927 bei der Gedächtnisfeier für Aug. Herm. Francke zu seinem 200jährigen Todestag –, das nun über 30 Jahre alle Besucher und Gäste unserer Friesenabende und Friesenfeste namentlich und zahlenmäßig festhält, vermerkt im Berichtsjahr 8 Artus-

runden mit durchschnittlich je 10 Besuchern, unsere Damen inbegriffen. Sie spiegeln die Anhänglichkeit und Treue wider, die den kleinen, beharrlichen Kreis zusammenhält, und die Harmonie in ihm, den der Hauch gemeinsamer Jugenderinnerungen umschwebt und der den oft eintönigen, manchmal widrigen Alltag mit Humor und dem belebenden „Weißt Du noch?“ verscheucht. Die Durchschnittszahl von 10 Besuchern trifft zufällig die Zahl der Friesen von Halle und außerhalb, die, mit zwingenden Ausnahmen, regelmäßig unser Kaffeestündchen besuchen. Es findet nunmehr wieder im „Pilsener Urquell“ (Barfüßerstraße) statt, nachdem das Lokal nach mehrjähriger Unterbrechung von neuem dem Privatpublikum zur Erholung dient. In diesem Jahre konnten wir in unserer Runde wieder E.M. A.H. Eibach mit Gattin begrüßen, der 14 Tage in Halle zu Besuch weilte. Durch seine unermüdliche Fühlungnahme in Korrespondenz und persönlichen Besuchen hält er heute wie früher die Freundschaftsfäden unter uns Friesen verknüpft und ruht auch nicht, das Schicksal manches Friesen und ehemaligen Schülers zu klären, das die Kriegs- und Nachkriegsjahre in ihren Strudel gerissen und noch mit den Schatten der Ungewißheit verhüllt haben. Er läßt es sich auch nicht nehmen, in Berlin alljährlich das Grab Friedrich Friesens auf dem Invalidenfriedhof zu besuchen, das ganz nahe bei Scharnhorsts Grabstätte liegt, und beweist dadurch den echten Turner, dem „der Jugend Ideale das Leben nicht rauben konnte“.

Dem Archiv sind dankenswerterweise Erinnerungsstücke an Bildern, Ehrenurkunden, Postkarten, Zeichnungen, wie auch noch fehlende Semesterberichte des ehemaligen „S.T.V. Friesen“ von drei Friesen, E.M. A.H. Oberstudiendirektor W. Michaelis, verstorbenem A.H. Studienrat Dr. Schmiel, verstorbenem A.H. Dr. med. Ernst Rühlmann zugeleitet worden. Ein Stück Schülernimbus umfängt die Seele des Betrachters, und versunken in Erinnerungen wandert der Blick von Gestalt zu Gestalt der Vbr. Vbr. und A.H. A.H. bei einer Aufnahme am Francke-Denkmal, enträtselt er die Darsteller einer Theateraufführung in ihren Kostümen, verharret er sinnierend über der Photographie des Lehrerkollegiums der Latina mit dem damaligen Direktor Dr. Rausch. Und wahrlich, wieviel Jahrgänge ehemaliger Schüler bzw. Vereinsbrüder halten die großen und kleinen Photographien fest, wieviel Tausende von Erinnerungen, Freundschaftsbeziehungen und Gedanken würden die einzelnen Aufnahmen in der Hand der Konsemeister oder, wenn sie selbst, als lebende Menschen, sprechen würden! Eine kleine Epoche Stiftungs- und Menschheitsgeschichte, eine Zeitspanne von drei Menschenaltern würde Wollen und Schicksal künden!

Die Wörter „Leibesübungen“ und „Sport“ sind heute, nicht mit Unrecht, im Dasein in den Vordergrund gerückt als Gegengewicht zu Stubenhockerei und Technik. Wir alten Friesen freuen uns dessen, wollen aber selbst nicht unsere alte Liebe zu ihnen vergessen. Auch im Alter tun sie gut: „Täglich nur zehn Minuten.“ Manches Zipperlein hier und dort im Organismus ist verschwunden! Probiert es wieder und haltet, trotz eines mehrtägigen Muskelkaters, durch! Exempla docent, sapienti sat!

So grüße ich heute alle ehemaligen Friesen und Alten Lateiner herzlich mit unserem alten Turnergruß und Symbol „Frisch! Fromm! Fröhlich! Frei!“ und den besten Wünschen für ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr 1959.

Erich Weiser, Lat. u. P.A. 1906-13, Halle/S., Wittekindstraße 4.

S.T.V. Friesen-Düsseldorf

Regelmäßige Zusammenkünfte der ehemaligen Friesen finden in Halle/S. und Düsseldorf statt. Auch andere ehem. Schüler der Franckeschen Stiftungen werden als Gäste gern gesehen. Friesen, die ihre Anschrift noch nicht mitgeteilt haben, werden gebeten, dies bald nachzuholen.

Eberhard Stammer, Düsseldorf-Eller, Coburger Weg 9, Tel. 68 22 28.

S. G. V. „Loreley“

Je älter ich werde, um so stärker bewundere ich den Wagemut August Hermann Franckes. Wie er von der Opfergabe eines Unbekannten sich antreiben ließ, „etwas Rechtes zu schaffen“ und den großen Bau anzufangen, und kein Mensch konnte ihm sagen und zusichern, daß noch weitere Hilfe kommen würde. So ist es nicht als Vorwurf gedacht, wenn ich sage, daß der Bau und der ganze Lebenszuschnitt des Unternehmens aufs äußerste schlicht ausfiel und nicht auch noch „des Lebens kleine Zierden“ geliefert werden konnten.

Auf die Menschen selbst also kam es an, ob sie – der Sparsamkeit und Spärlichkeit zum Trotz! – ihr Zusammenleben vom Geistigen her zu erhöhen und erträglich zu machen verstanden, eine Kunst, die in Zeiten des Überflusses nicht sonderlich gedeiht und – wir haben es erlebt in Zeiten äußeren Glückes! – am Ende abstirbt und die Menschen an käufliche Freuden ausliefert.

So mag, wie anderswo, auch in August Hermann Franckes Schulstadt der Schüler, der die Freuden häuslichen Lebens entbehren mußte, eines Tages darauf gekommen sein, sich selbst einen Kreis zu schaffen, der ihm so etwas wie Heimat werden konnte.

Aus dieser Not wurde im Jahre 1843 die „Loreley“ geboren, die – soviel bekannt ist – als erster dieser Kreise angesehen werden muß; ihm sind nachher andere gefolgt.

Treffpunkt war in den achtziger Jahren, in denen mein Gedächtnis bei etwa 1887 einsetzt, eine geräumige Laube am Mittelweg des Waisengartens, wo dieser Mittelweg im Süden an die Lindenstraßen-Mauer anstieß. Als die Grundstücke dort um des schnöden Mammons willen verkauft werden mußten und von Stunde an die ruppig kahlen Rückseiten der neuen Lindenstraßen-Häuser in den Waisengarten herunter- und hineinguckten, da war der Südteil des einst so sonnig heiteren Gartens bis auf eine Lücke, in der sich die „Friesen“ angesiedelt hatten, übel entwertet. Die „Loreley“ richtete sich an der Mauer zum Feldgarten etwa am Nordende der Kegelbahn ihre neuen „Plätze“ ein. Otto Klotzsch, der Sohn des „deutschen Waisenvaters“, lebhaft und betriebsam, steckte seinen ganzen Kraftüberschuß in die neue

Anlage und hat dann zu seinem Glück jeweils Nachfolger, darunter die zahlreichen Brüder Poppe, gefunden, die den „Plätzen“ ein so gütiges Ansehen gaben, daß der Neubau der Latina und später auch der Neubau der Oberrealschule die Plätze schonten und sie als freundliches Mittelstück ansahen. Nach Schluß des ersten Weltkrieges stand da bald ein schlichtes Denkmal mit den Namen der gefallenen Brüder. Wir dachten, es könnte für immer dort stehen bleiben. Diesem Traum machte schon vor dem zweiten Weltkrieg der Machtanspruch der HJ. ein quälend langsames Ende; die „Loreley“ wurde schließlich doch verschluckt.

Zu meiner Zeit – Herbst 1898 bis 1902 – war eine zweite Heimat für uns dreimal in der Woche der Übungssaal des Städtischen Sängerknabenvereins unter der Wohnung des Rendanten des Pädagogiums, meines verdienstvollen Lateinlehrers von der Quinta: August Rosenstock aus Hanau am Main; er war ein echter Hesse und war seinem heimatlichen Tonfall treu geblieben, sehr zu unserem Entzücken: „Diech führt der Teufel am Strick!“ Jeder weiß, wo „Auti“ Rosenstock wohnte und seine schönen Töchter. Außerdem kamen ja auch die Abiturienten der Latina aus dem „Aktus-Saal“ Rosenstocks Treppe heruntergesprungen. – Ich habe dann noch als Alter Herr die „Loreley“ im Singesaal der alten Latina oben unter dem Dach und später, ebenso hoch, im Betsaal zwischen III. und IV. Eingang erlebt. – Und sonst gab es Stätten fröhlichen Beisammenseins, die aber meist auswärts lagen und nicht alle aktenkundig waren. Der Vater Schaaf „Zum deutschen Haus“ in Diemitz bleibt mir unvergessen. Sechs Biermarken kosteten 90 Pfennig, wir konnten sie aber auch in einen Bierhappen umtauschen und hielten damit ein gewiß einfaches Mahl. Das Gelage war durchaus nicht auf Alkohol abgestellt; der Vorrat an Knepliedern, die als Gebrauchslieder echte Lebensnähe hatten, wuchs von Jahr zu Jahr. – Das mehrstimmige Lied erscholl auf den „Plätzen“ im Waisengarten und gelegentlich auf dem Weg vom Waisengarten zum Francke-Denkmal; die hohen Wände des Vorderhofes – am 10. August, seit 1938 das erste Mal wieder in Halle, sah ich, daß er jetzt „Lindenhof“ heißt zu Ehren der kräftig herangewachsenen Bäume! – hielten den Ton hervorragend gut zusammen. Erst neulich hat mir einer vom Literarischen Verein, unserm Nachbarn im Waisengarten, erklärt, daß das „Loreley“-Singen auch nach 50 Jahren ihn noch rühre. Das erscheint mir – jetzt nach so langer Zeit – wertvoller als die Konzert-Erfolge im großen Betsaal, die sogar unserem scharfen Prof. Dr. Wilhelm Kaiser lobende Urteile abnötigten. „Cum cantu per vitam!“ Dieser Spruch ist für manchen von uns wahr geworden. Wir bekennen es voll Dank.

So ist es kein Zufall, daß die Alten Herren gern ihrer Schülerzeit gedachten und, wenn sich Gelegenheit bot, ihre „Loreley“ besuchten. Nach einem mißglückten Versuch etwa 1899 haben wir dann von 1902 an planmäßig die Alten Herren gesucht und gesammelt. Im Juli 1903 konnten wir das 60jährige Bestehen der „Loreley“ groß feiern. Das Fest-Singen war – wie immer – im großen Betsaal, der Fest-Abend im vornehmen „Kaiser Wilhelm“ in der Bernburger Straße; er ist verschwunden, wie ich neulich sah.

So vieles ist verschwunden. Um so tröstlicher ist es dann, wenn so ein zugereister alter Lateiner alte Schulfreunde trifft. So saß ich am 9. August im „Krug zum grünen Kranze“ gegenüber dem Giebichenstein, wohin Hermann Maercker, Halle, Joliot-Curie-Platz 1 (zwischen Theater und Post), alle ihm bis jetzt erreichbaren Männer zusammengerufen hatte. Merkwürdig! Wie haben wir einst unter der Schule gelitten, und wie haben wir gebrummt! Jetzt ist nur Lachen übrig geblieben und – ein etwas später – Dank.

Als ich 1904 von Halle nach Tübingen fortging, übernahm mein Leibfuchs Johannes Thieme, als Pastor nördlich von Burg bei Magdeburg schon vor Jahren gestorben, die „Alt-Loreley“, wie wir mittlerweile den A.H.-Verband getauft hatten. Dann nahm sich ihrer der sehr viel ältere Pastor Ernst Richter in Quetz bei Zörbig an, bis schließlich der getreue Fritz Klopffleisch (Helmbold u. Co. in der unteren Leipziger Straße) und dann sein älterer Bruder Dr. Johannes Claudius Klopffleisch den Zusammenhalt sicherten.

Jetzt nach 22 Jahren ist es nicht leicht, die – nach Hans Klopffleischs viel zu frühem Tod – abgerissenen Fäden wieder aufzunehmen. Die Reste werden gesammelt in meinem Rundbrief, der nach Bedarf erscheint und an etwa tausend Empfänger geht.

Richard Poppe (I), Studienrat (Waldenburg, Breslau) a. D.
14a Creglingen (Tauber), Rothenburger Str. 277, Ruf 876.

S.M. Kapelle

Liebe Kapellisten! „Wo seid ihr geblieben, ihr Lieben,
Ach, alle verstreut.“

So begrüße ich wenigstens euch herzlich, die ihr im Jahrbuch 1958 verzeichnet seid (Dr. Kunstmann, Kloß, Reichstein, Dr. Runkel, Schacht, Werner, Stelzner). Was habt ihr erlebt? Ich erwarte von jedem einen langen Brief. Es heißt zwar: „tres faciunt collegium.“

Vorerst möchte ich aber wegen unserer geringen Zahl jedem empfehlen, mal auszusteigen, wenn er in der Nähe eines Kapellisten ist.

Mit welcher Begeisterung sangen wir doch einst unser Vereinslied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde.“

Euer Herbert Hennemann, Amtsanwalt a. D.,
Detmold, Willi-Hofmann-Straße 51.

S.T.V. „Jahn“

Wer es noch nicht getan hat, schreibt noch heute an

Dr. Bodo Schmidt, Halle (Saale), Rudolf-Breitscheid-Str. 9,
um von den alten Freunden Näheres zu erfahren.